

150 Jahre seit Gründung der Stella Matutina

VON DR. ALEX BLÖCHLINGER SJ



Blick vom Stadtschrofen auf den beeindruckenden Gebäudekomplex der Stella Matutina links und rechts der Ill.

Das Kolleg „Stella Matutina“ (= „Morgenstern“, marianisches Symbol) war mit der Stadt Feldkirch eng verbunden. Die ehemaligen Schüler trugen den Namen Feldkirchs in alle Kontinente und fast alle Staaten Europas hinaus. Noch bis nach dem 2. Weltkrieg nannten sich die Ehemaligen stolz „Altfeldkircher“ und gründeten vielerorts „Altfeldkircher-Vereinigungen“. Im Zusammenhang mit der Stella Matutina ging der Name Feldkirch auch in die Weltliteratur ein.

Nach der Vertreibung des Jesuitenordens im November 1847 aus der Schweiz, die damals zur deutschen Ordensprovinz gehörte, suchten die Jesuiten für das von Petrus Canisius gegründete Kolleg in Freiburg/CH im nahe gelegenen Ausland eine neue Heimstätte. Sie haben auf der Suche Feldkirch Brengenz vorgezogen, weil sie hier die leer

stehende Leonhardskaserne relativ günstig erwerben konnten. Die Stadt tilgte mit dem Erlös ihre Schuldenlast. Im Herbst 1856 eröffneten sie darin ein Konvikt (90 Interne). Mit dem Schuljahr 1856/57 wurde den Patres die Leitung und der Unterricht am 8-klassigen k.k. Gymnasium Feldkirch, dem einzigen im Land, das von 150 externen Schülern besucht wurde, übertragen.

Damit begann eine wechselvolle Geschichte mit pädagogischen Höhepunkten und politisch und weltanschaulich verursachten Niederlagen.

Dr. Alex Blöchlinger SJ

Stella-Schüler	1936-1938
Präfekt	1951-1953
Generalpräfekt	1964-1966
Rektor	1966-1973
Professor und Präfekt	1975-1979

Wegnahme des Staatsgymnasiums

Mit Beginn der liberalen Ära in Österreich verschärfte sich seit 1861 die Kritik an den staatlichen Jesuitengymnasien der Monarchie. Im Vorarlberger Landtag und in der Presse wurde der Vorwurf erhoben, die Jesuiten hätten das Staatsgymnasium zu einer Anstalt „ultramontaner Junker und Schweizer Sonderbündler“ gemacht. Vor allem wurde das den Jesuiten eigene Schulsystem und die ordensinterne Ausbildung der Professoren beanstandet. Der Feldkircher Landtagsdeputierte Carl Ganahl brachte am 16. März 1863 seinen „Dringlichkeitsantrag“ ein. Nach unnachgiebigem Drängen ließ der Kaiser die Jesuiten aus dem Feldkircher Gymnasium entlassen. In der Zeit von 1856 - 1868 besuchten außer den 965 Konviktoern der Stella Matutina 671 externe Schüler, davon 98 Söhne der Stadt Feldkirch, das k.k. Gymnasium.



Älteste Abbildung der
Stella Matutina,
ein Stich um 1859



Sommergäste im
Speisesaal der
Stella Matutina



Die Schlafsäle des
Internats

Private Lehranstalt

Von 1868 bis 1891 unterhielten die Jesuiten in der Stella Matutina eine private Lehranstalt, ausgerichtet an deutschen Lehrplänen, da die Mehrzahl der Schüler aus Deutschland stammte, und die zur Ablegung der Matura an eine staatliche Schule übertreten mussten.

Mit der zusätzlichen Eröffnung einer 1. Klasse nach österreichischen Lehrplänen 1888 beginnt das Bemühen um das Öffentlichkeitsrecht, sodass 1896 die erste österreichische Matura abgehalten werden konnte, zu deren Absolventen der spätere Bundeskanzler und Landeshauptmann Dr. Otto Ender zählte. Die stets wachsende Schülerzahl hatte auch kontinuierliche bauliche Erweiterungen zur Folge.

Die Kriegsjahre waren hart. Es wurde jetzt sozusagen jeder Flecken landwirtschaftlich genutzt, was auch der Feldkircher Bevölkerung zu Gute kam. Die „Garina-Ferkel“ waren sehr gefragt. Als dem Feldkircher Staatsgymnasium aus wirtschaftlichen Gründen das Aus drohte, war die Stella auf Ansuchen der Landesregierung 1923 bereit, Schüler aufzunehmen; die Schließung konnte jedoch vermieden werden.

Im April 1924 wurde die neben dem österreichischen Gymnasium weiterlaufende deutsche Abteilung als Deutsche Auslandsschule genehmigt und 1930 das erste Deutsche Abitur durchgeführt. Von 1930 - 1934 stand die Stella Matutina mit über 500 Schülern in zwei voll ausgebauten humanistischen Gymnasien auf dem Zenith.

Doch 1934 musste das deutsche Gymnasium infolge der 1.000-Mark Sperre nach St. Blasien im Schwarzwald verlegt werden und nach dem „Anschluss“ 1938 kam durch Verfügung des Landesschulrates das Aus auch für das österreichische Privatgymnasium.

Zwischenzeit 1938 - 1946

Die leer gewordenen Gebäude wurden an die deutsche Reichsfinanz zwangsverkauft. Ihre dort eingerichtete Schule musste 1942 einem Reservelazarett weichen, das von den 1945 eingrückten Franzosen übernommen wurde. Der Altbau wurde schon bald Kaserne und die Gebäude links der Ill beherbergten bis 1952 verschiedene Schulen der Stadt Feldkirch sowie die Lehrerbildungsanstalt mit zwei Internaten, die 1953 vorübergehend ins Exerzitenhaus verlegt wurde.



An der Stella Matutina unterrichteten prominente Vorarlberger Musiker und Komponisten. Aufnahme aus der Zeit um 1900.

V.l.n.r.: Alois Dressel (später Feldkircher Bürgermeister), Josef Scherer, Eugen Noser, Wunibald Briem (mit Kaiserbart), Otto Hophan (ganz hinten mit Stöckchen), Fritz Ammann, Zeichnlehrer Gustav Härtenberger (im Vordergrund), Ludwig Briem, Karl Briem, Turnlehrer Johann Brunner (im Vordergrund) und Toni Schmutzer.



Die Krankenstation des Internats



Bis zu 500 Schüler besuchten die Stella.



Den Schülern der Stella stand im ehemaligen Patresflügel das erste Hallenbad Vorarlbergs zur Verfügung.

Wiedereröffnung 1946

Im Herbst 1946 eröffnete die Stella Matutina im Exerzitienhaus zunächst zwei Klassen. Das Haus wurde bald zu klein. Im Zuge der Verhandlungen über die Rückerstattung der Gebäude verfügte das Landesgericht, dass die Gebäude bis zum 15. Februar 1951 dem Kolleg zu übergeben seien. Aus Rücksicht auf die Stadt, die nicht wusste, wohin mit der Kaserne und den Schulen, verlängerte man die Frist bis zur Fertigstellung der neuen Hauptschule in Levis. Der Hochbau blieb Kaserne.

Im Herbst 1952 konnten wenigstens die Schule in zwei Stockwerke des Gymnasialbaus verlegt werden und im Herbst bezog auch das Internat mit 302 Schülern die alten Gebäude an der III. Der innen verwüstete Hochbau konnte nicht mehr benützt werden und wurde 1964 abgebrochen.

Im Zusammenhang mit Neubauplänen dachte man an den Verkauf der rechtsufrigen Liegenschaft. 1968 bot die Kollegsleitung der Stadt das Grundstück an mit dem Vorschlag, ein Gesamtprojekt für die Überbauung des dadurch erweiterten Leonhardsplatzes zu entwickeln. Das wurde zunächst abgelehnt und nach dem Brand der „Volkshalle“ und der Errichtung der Stadthalle (heute Montforthaus) führten lange Verhandlungen zum Ziel. Deshalb wurde der Studienflügel im Sommer 1973 abgerissen und das Internat - als Zwischenlösung - in die linksufrigen Gebäude und die 7. und 8. Klasse in die landwirtschaftlichen Objekte in Tisis verlegt. Gleichzeitig wurden Pläne für einen Neubau auf dem Blasenberg ausgearbeitet.

Internationaler Charakter

Die Schule hat sich weiter entwickelt. 1953/54 war das Vollgymnasium mit österreichischem Öffentlichkeitsrecht ausgebaut und 1954 erhielt das Gymnasium die Ermächtigung zur Durchführung der deutschen Reifeprüfung.

Im Herbst 1963 wurde neben dem humanistischen Gymnasium ein neusprachliches mit den Grundsprachen Englisch und Französisch eingeführt, eine Voraussetzung für die 1973 erfolgte Anerkennung der österreichischen Matura für die Schweizer Schüler. Somit war nun die Stella Matutina im deutschen Sprachraum die einzige katholische Privatschule, an der die Schüler aus Österreich, Südtirol, Deutschland und der Schweiz im Haus die von ihrem Land anerkannte Hochschulreife erlangten.

Insgesamt besuchten 10.648 Schüler die Stella Matutina, von 1946 - 1979 waren es 2.334. Die 2.047 Schüler von 1946 - 1971 verteilten sich nach Wohnort der Eltern auf folgende Länder: Österreich (916), Deutschland (500), Schweiz (408), Italien (101, davon Südtirol 86), Liechtenstein (22), Frankreich (63), übrige Länder 37 (England, Holland, Portugal, Schweden, Spanien, Ungarn, Ghana, Nigeria, USA, Mexiko, Bahamas, Bolivien, Brasilien, Kolumbien, Peru, Venezuela, Türkei, Indien, Indonesien, Australien).



Der Tisner Weiher diente den Schülern im Sommer als Schwimmbad.



Die Anfänge des Eishockeysports in Feldkirch: Schülermannschaft der Stella am Leonhardsplatz.

?BU



Sport war wichtiger Bestandteil des Unterrichts. Im Reichenfeld befanden sich die verschiedenen Sportanlagen.

Auflösung des Kollegs

Es waren vor allem der Rückgang von Ordensberufen, der die Aufgabe mehrerer Häuser und Werke in der Schweiz und den Ausfall ordenseigener Erzieher im Internat zur Folge hatte, und finanzielle Probleme im Hinblick auf einen Neubau, welche die Kollegsleitung im Frühjahr 1975 bewogen, beim Ordensgeneral die Schließung des Kollegs zu beantragen. Im Mai 1976 kam - trotz der intensiven Bemühungen der Laienprofessoren und des „Aktionskomitees zur Erhaltung der Stella Matutina“ der negative Entscheid aus Rom. Nach einer Auslaufzeit von drei Jahren wurde mit der letzten österreichischen Matura im Juni 1979 der Schlusspunkt gesetzt.

1979 bezogen einige verbliebene Jesuiten der Stella Matutina den Neubau in der Reichenfeldgasse und wirkten bis 2003 in verschiedenen seelsorglichen Bereichen.

Beziehungen zur Bevölkerung

Seit Beginn des Bestehens pflegte das Kolleg die Theatertradition. Die 1900 errichtete Bühne war noch 1938 die zweitgrößte in Vorarlberg und Tirol. Die Aufführungen waren öffentlich zugänglich und fanden in der Presse ein gutes Echo.

An der Fronleichnam- und Fidelisprozession stellten die Schüler unter den Klängen des Stella-Blechs jeweils ein beachtliches Kontingent. Sportliche Anlässe führten nicht nur zu Begegnungen mit anderen Schulen, sondern auch mit städtischen Mannschaften.



Natürlich profitierten auch die Beherbergungsbetriebe, besonders an den Elternbesuchstagen und anlässlich von Matura-Treffen der Ehemaligen. Und für manche Geschäfte war die Stella Matutina ein guter Kunde.

Wir lesen auch immer wieder von sozialen Hilfen der Schüler für arme Familien in der Stadt.

Natürlich wirkten die Patres der Stella Matutina auch nach außen - in der Stadt, an den hiesigen Internaten und Schulen und im ganzen Land - durch Seelsorgsaushilfen und Vertretungen in den Pfarreien, durch die Betreuung von Marianischen Kongregationen, Jugendseelsorge, Exerzitien, Einkehrtage, Einzelseelsorge, Vorträge, Leitung von Kirchenchören usw.

Gebäude auf ehemaligem Grund

Der Geländestreifen des Reichenfeldes längs der Schillerstraße war zunächst für den Bau des städtischen Krankenhauses vorgesehen. Doch nach dem Verkauf des Exerzitienhauses wurden stattdessen dort das heutige „Haus Schillerstraße“, die Pädagogische Akademie und das Bundes-Oberstufen-Realgymnasium gebaut. An der Stelle des Exerzitienhauses entstanden dann das Krankenhaus der Stadt Feldkirch und das Landesunfall-Krankenhaus, die später fusionierten. Die ehemalige Villa Garina wurde Drogenstation der Stiftung Maria Ebene. Die private Quell-Fassung im Rappenwald übernahm das LKH. Der Badeweiher bei der ehemaligen Stella-Mühle ist heute ein Biotop.

Anlässlich des Jubiläums ist im Bucher-Verlag eine Festschrift erschienen, die auch im Buchhandel erhältlich ist.

Die Stella Blasmusik
Ende 1860er Jahre



Die Fronleichnam-
prozession in Feldkirch
begleitet von der Stella
Blasmusik

Durch die Zusammenlegung des Grundstückes rechts der Ill mit dem Leonhardsplatz wurde die heutige Überbauung möglich. Das ehemalige Gymnasialgebäude links der Ill beherbergt heute das Landesmusikonservatorium, das ehemalige Dienerhaus die Städtische Musikschule. Die alte Turnhalle (heute „Pfortnerhaus“) steht mit zwei Sälen verschiedenen Veranstaltungen zur Verfügung. Die neue Turnhalle mit dem neuen Schwimmbad dient der Stadt als „Altes Hallenbad“ vor allem als Veranstaltungsort für Jugendkultur. Unter dem gerodeten Obstgarten wurde eine Tiefgarage errichtet.

Das von der Stadt erworbene Reichenfeld samt Hanglage und Stadtschrofenwald wird als Kinderspielplatz und Erholungsgebiet genutzt. Vis-à-vis vom Haupteingang des Konservatoriums steht die Muttergottesstatue, die sich ursprünglich über dem Haupteingang des Kollegs am Leonhardplatz befand und dann, dem Schicksal des Kollegs folgend, immer wieder den Standort wechselte.

Neuestens entstehen auf ehemaligem Stella-Grund im Reichenfeld ein Block für die Polizei und einer für die Feuerwehr. Es soll noch ein Neubau für die Handelsakademie dazu kommen.

Während die Stella Matutina eine internationale Bedeutung und Ausstrahlung hatte, dienen die „Nachfolge-Institutionen“ - vom Konservatorium abgesehen - lokalen und regionalen Bedürfnissen von öffentlichem Interesse. Diese sinnvolle Verwertung lässt das schicksalsschwere Ende der Stella Matutina etwas leichter verkraften.



Die wertvolle Bibliothek wurde
nach Auflösung 1938
in der Kapelle zwischengelagert.